

P
U
S
T
E
B
L
U
M
E

ersönlich
nverkennbar
peziell
ransparent
nergisch
ildend
ocker
mdenkend
utig
igensinnig

mit Charakter!

Von FÖJ'lern
für FÖJ'ler

#FÖJ beim LUA

#FÖJ im SPORT

#FÖJ in einer Schäferei

#Tagesprotokoll bei FLÜSS

#Fluch der Ostsee – Grüne Gezeiten

Inhaltsverzeichnis

	Seite
• Vorwort von Nicole Roth	3-4
• Beiträge von FÖJlern aus dem vergangenen Jahrgang 2013/14	
○ „Der bayrische FÖJ Aktionstag des BDKJ“ von Ida Stanglmayer	5-6
○ „Der Junge im Bus“ eine Kurzgeschichte von Gordon Käbelmann	7-9
○ Erfahrungsbericht aus dem Landesamt für Umwelt-und Arbeitsschutz von Denise Hell	9-10
○ „Schlechter Aprilscherz oder traurige Wahrheit?“ eine Stellungnahme zum Weltklimabericht	11-12
○ Ein Tag mit der FÖJlerin der Fischökologische & Limnologische Untersuchungsstelle	13-15
○ „Lammzeit in der Schäferei Horn“ von Friederike Kitzing	16-18
○ „Fluch der Ostsee – Grüne Gezeiten“ von Lennart Olszewski	19-23
○ „FÖJ lässt das grüne Herz Deutschlands höher schlagen“ von Kerstin Hülsmann	23-24
• Beiträge von FÖJlern aus dem aktuellen Jahrgang 2014/15	
○ Aufruf zum Malwettbewerb der Pustebblume von Nicole Roth	25
○ „Bericht der ersten Bundesdelegiertenkonferenz“ von Cornelia Rösch	26-30
○ Seminarbericht der Sport-FÖJler von Andrea Jakob	31-32
○ „Morgen“ ein Gedicht von Susanna Kunze	33-34
○ Rezepte für vegane Weihnachtsplätzchen, Mandeläpfel und Lebkuchen für Föjliche Weihnachten von Janosch Voß	35-38
○ Rätsel übers FÖJ von Johanna Wartusch	39
• Hilfreiches rund ums FÖJ	40-41
• „Pustebblumen für alle!“ von Nicole Roth	42
• Impressum	43

Vorwort

*„Das Wesentliche
ist für die Augen unsichtbar.“*

- Antoine de Saint-Exupéry -

Pusteblume hier - Pusteblume da,
ob FÖJ-Logo oder FÖJ-Zeitung.

Was ist denn an Löwenzahn so besonders?

Beleuchten wir die Pflanze doch ein wenig näher!
Sie steht für Stärke und Ausdauer.

Die Wurzel, die sich zwischen 1-2 m tief im Boden verankert
und der Samen, der sich durch das Fallschirmprinzip weit verbreitet,
beweisen diese Eigenschaften definitiv.

Wie „*Der kleine Prinz*“ aus dem Buch von Antoine de Saint-Exupéry
wollen wir von Ort zu Ort reisen und Anderes entdecken, das wir so noch
gar nicht kannten.

Einblicke erhalten und Erfahrungen anderer FÖJ'ler teilen.

Was geschieht in welchem Bundesland?

Was gibt es Interessantes aus dem FÖJ der Vorgänger?

Welche Informationen gibt es schon zu aktuellen Themen aus unserem
Jahrgang?

Das Redaktionsteam hat fleißig gewerkelt und die Pusteblume für euch NEU gestaltet.

Stärken wir uns untereinander
und lassen Informationen deutschlandweit fließen!
Kommt mit auf unsere Reise
und erhaltet Antworten, Wissenswertes, Anregungen
und beteiligt euch!

Es lohnt sich - Viel Spaß dabei!



Von Nicole Roth
(Collage mit Hilfe von „Schnippelbuch“ von Pädagogische Aktion)

Landesaktionstag in Bayern

Am Wochenende vom 28. - 30.03.2014 trafen sich im Rahmen des Landesaktionstages zwanzig FÖJ-ler auf dem Ferlhof in der Nähe von München, um einen Naturspielplatz zu bauen. Der Hof von Familie Demmelmair beherbergt normalerweise Schulklassen und Kindergeburtstage, doch dieses Wochenende wurde eines der wunderschönen Ferienhäuser von uns in Anspruch genommen. Freitagnachmittag ging es los. Die meisten der Helfer kamen freitags nach einer längeren Bahnfahrt ein bisschen erschöpft auf dem Gelände an, konnten dann aber bei einem geselligen Abendessen wieder neue Kräfte schöpfen.



Später schauten die Hausherren vorbei, um uns zu begrüßen und die Aufgaben für den nächsten Tag zu erklären. Es sollten ihrer Vorstellung nach ein Riesenschachbrett, ein Gestell für eine Korbschaukel, zwei Aussichtstürme und ein Wackelbalken gebaut werden, außerdem ein alter, maroder

Aussichtsturm abgerissen werden. Wir teilten uns in drei Gruppen ein, um das Vorhaben des nächsten Tages zu planen. Jeder, auch Herr Demmelmair, brachte viele Ideen ein, wie man den Spielplatz am schönsten verwirklichen könnte.

Als wir damit fertig waren, ließen wir uns die Abendluft gemütlich bei einem Lagerfeuer um die Nase streichen und hatten Gelegenheit, uns gegenseitig ein bisschen besser kennenzulernen. Am nächsten



Morgen kletterten alle mit kollektiver Müdigkeit aus den Betten, was sich aber bei einem ausgedehnten Frühstück mit viel Kaffee legte.

Anschließend fingen wir an zu werkeln - erst mussten Löcher gegraben werden, die den sicheren Stand der Baumstämme garantierten. Alle Baustoffe, die verwendet wurden, sind zu hundert Prozent Naturmaterialien und größtenteils sogar aus dem eigenen Wald der Familie Demmelmair.



Trotz der gesammelten Kräfte aller Anwesenden inklusive der Söhne der Familie war bis zum Mittag noch nicht viel zu sehen. Nach dem Essen aber packten alle noch einmal kräftig mit an und ließen bis frühabends einen wunderschönen Naturspielplatz entstehen. Natürlich gab es auch kleine Zwischenfälle, z.B. gemeine Nägel, die sich nicht mehr vom Holz trennen wollten, aber mit der Hilfe von Zange, Brecheisen, Flex und Muskelkraft ließen sich auch diese Probleme beheben. Die beiden Aussichtstürme hatten zwar noch keine Treppen oder ähnliches,

da die Zeit zu knapp wurde, aber Herr Demmelmair plante, dies in den nächsten Tagen noch nachzuholen. Nach getanem Werk ließen wir – nochmal am Lagerfeuer - Arbeit Arbeit sein und den Tag ausklingen. Am nächsten Morgen verbreitete sich nach einem weiteren gesponserten Frühstück schnell Aufbruchsstimmung und etwas Betroffenheit, dass das schöne Wochenende so schnell zu Ende gegangen war. Wir verteilten alles Gepäck in den Autos, um die Zugreisenden zum Bahnhof zu bringen, verabschiedeten uns und traten die Heimreise an. Zum Schluss kann ich nur noch sagen, dass es ein wunderbares Gefühl ist, zusammen mit anderen Menschen Gutes zu tun.

Von Ida Stanglmayer

Der Junge im Bus

Ich sitze in einem Bus, in einem Doppeldecker, um genau zu sein. Ich habe mich für den Platz direkt hinter der vorderen Treppe nach unten entschieden, nehme aber durch die große Tasche auf meinem Rücken zwei Plätze ein. Das stört jedoch niemanden, da der Bus nur gut zur Hälfte gefüllt ist. Auf der anderen Seite der Treppe sitzt ein Junge, vielleicht zehn oder zwölf Jahre alt. Er trägt einen Ranzen auf dem Rücken und hat sich auf seinem Platz umgedreht, sodass er nahezu den gesamten oberen Raum im Bus sehen kann. Eher zufällig mustere ich ihn.

Er sieht anders aus als die anderen Fahrgäste. Zwar sind weder der Schulranzen auf seinem Rücken noch die dicke, blaue Winterjacke auffällig, auch seine stark-dunkelbraunen, kurzen Haare sowie die Brille mit dünnem, schwarzem Rahmen sind gewöhnlich. Er ist definitiv nicht unterernährt, jedoch auch noch ein gutes Stück davon entfernt, „dick“ genannt zu werden. Allerdings ist sein Gesicht etwas blass und seine dunkelbraunen Augen wirken verschwommen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er geistig behindert ist. Etwas wie Mitleid kommt in mir auf. Doch dann ist da ein neuer Gedanke: Ist er denn unglücklicher als ein „gewöhnlicher Mensch“?

Ungefähr eine Minute später schnäuzt ein älterer Mann weiter hinten im Bus die Nase, sodass es im gesamten oberen Stockwerk deutlich zu hören ist. Der Junge vor mir beginnt beinahe schon verschmitzt in sich hinein zu lachen, noch still. Ich sehe ihn an und lächele. Sein Lachen wird stärker und er ahmt die Geste und das Geräusch des älteren Mannes nach, ohne jedoch richtig zu schnauben. Ich weiß nicht ob mein Lächeln breiter wird, jedenfalls wird das Lachen des Jungen stärker, während er mich ansieht – solange, bis er schließlich deutlich lacht.

Er beginnt aus dem Fenster zu sehen und zeigt dort auf etwas. Mein Blick folgt seiner Hand, ich sehe nichts Besonderes, während das Draußen schnell vorbeizieht. Ich sehe wieder den Jungen an. Er lacht von Neuem und ahmt erneut das Geräusch nach. Danach zeigt er nach draußen und wieder folge ich seinem Blick. So geht das ungefähr drei, vier Mal. Dabei wird er immer vergnügter und auch, wenn ich nicht verstehe, so lächle ich ihn doch unentwegt an.

Überraschend sagt er stockend und nicht leicht verständlich: „Raphael ... zwölf alt ... bin ich. Bist du ... ?“ „Ich bin Gordon“, antworte ich ihm. Er erzählt mir etwas – nur einen oder zwei Sätze, ich verstehe ihn nicht. Ich beuge mich vor, die Treppe ist noch immer zwischen uns, ich gebe einen fragenden Laut von mir und schaue ihn an. Er wiederholt, was er gesagt hat, ich verstehe noch immer nicht, was er sagt, weil er undeutlich spricht, fast als würde seine Zunge sich zu langsam bewegen oder nur lahm die Worte verwaschen. Ich möchte ihn nicht noch einmal fragen und stimme daher nur zu, ohne zu wissen, was er überhaupt möchte. Er spricht weiter, doch das einzige Wort, das ich verstehe, ist „Martin“. Ungefähr noch zwei, drei Mal sagt er etwas. Immer verstehe ich ihn nicht, sodass ich immer nur „Ja“ oder „Stimmt“ antworte – oder es auch nur bei einem wohlwollenden Lächeln und einem Nicken belasse. Mir gehen die einsilbigen Antworten aus und unterschwellig keimt in mir die Frage auf, wie lange ich dieses einseitige Gespräch noch führen muss und ob es wirklich eine gute Idee war, diese Konversation überhaupt zu beginnen.

Nach einer kurzen Pause fragt er schließlich deutlicher: „Was hast du da auf dem Kopf?“ „Das ist eine Mütze“, erkläre ich ihm. Er wendet sich dem Mann auf der Bank neben ihm zu. „Das ist auch eine Mütze“, erklärte dieser dem fragenden Blick des Jungen zuvorkommend und deutet auf sein Käppi. Der Mann ist vielleicht dreißig oder vierzig Jahre alt, hat einen langen grau-blonden Bart, der an seinem Kinn beginnt und über seiner Brust endet. Er hat ein freundliches Gesicht, helle, blaue Augen und eine gesunde, vom Wetter gegerbte Haut. Er sagt, sie müssten aussteigen. Der Junge erhebt sich und folgt dem Mann.

Als die beiden auf die Treppe zukommen, meint der Junge an den Mann gewandt, dieses Mal zusammenhängend und gut verständlich: „Martin, das ist mein Freund.“ Dabei sieht er mich an. Der Mann geht vor dem Jungen die Treppe hinab und wirft mir einen kurzen, aber dennoch freundlichen, ja glücklichen, Blick zu. Dann ist er auch schon verschwunden. Der Junge kommt direkt an mir vorbei. Im Gehen hält er kurz inne und streift mit seiner Hand über meinen Handrücken. Er sagt noch ein kurzes Wort des Abschieds, ich weiß nicht mehr, welches. „Tschüss“, antworte ich mit einem Lächeln. Er steht noch einen Augenblick hinter dem Mann am unteren Ende der Treppe und sieht über die Stufen zu mir hinauf. Dann hält der Bus und er steigt aus.

Draußen sehe ich ihn nicht mehr. Allerdings achte ich auch nicht mehr darauf. Ich bin in Gedanken.

Von Gordon Käbelmann

FÖJ im Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz Saarbrücken

Mein Name ist Denise Hell und ich absolviere mein FÖJ beim Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz in Saarbrücken. Ich werde euch etwas über meine Meinung zum FÖJ erzählen.

In meiner Einsatzstelle habe ich die Möglichkeit, im Labor und im Außendienst zu arbeiten. Im Labor kümmern sich die FÖJler um die Fische (Aquarium reinigen, füttern, desinfizieren, etc.) und Daphnien, züchten Krebse, die anschließend an die Fische verfüttert werden, assistieren bei Tests (Fischartest, Daphnientest, etc.) und kümmern sich um Ordnung und Sauberkeit. Im Außendienst werden verschiedene Flüsse und Bäche angefahren, um an den vorgeschriebenen Stellen Wasserproben zu entnehmen und diese sowohl im mobilen Labor, als auch im LUA selbst aufzubereiten. Zusätzlich zu den üblichen Tätigkeiten, die ein FÖJler im LUA ausführt, besteht auch die Möglichkeit Poster zu entwerfen, die von allen möglichen Themen der Gewässerökologie handeln. Ihr seht, bei uns dreht sich alles um die Sauberkeit der Gewässer und als FÖJler, der mit einfachen, aber relevanten Arbeiten hilft, fühlt man sich gleich als wichtiger Bestandteil der Arbeitsstelle. Mir ist es sehr wichtig, dass man im FÖJ Tätigkeiten ausübt, die der Natur zugutekommen. Darum geht es schließlich bei einem FÖJ, oder nicht?

Da ich im Laufe des FÖJs erkrankt bin, kann ich einige praktische Arbeiten nicht mehr ausführen, aber es finden sich immer Aufgaben, bei denen ich helfen kann. Ich freue mich besonders, wenn mein Chef mich lobt, mir dankt und sagt, dass ich ihm eine große Hilfe bin. Das Arbeitsklima hier ist super. Ich kann mich nicht beschweren.

Ich habe mich nicht so sehr mit anderen Freiwilligendiensten auseinandergesetzt, aber ich weiß, dass das FÖJ der einzige Freiwilligendienst mit einem funktionierenden Sprechersystem ist und somit trägt das FÖJ einen Teil zur Instandhaltung des ökologischen Gleichgewichts bei, da man als kleine Gruppe doch viel bewirken kann.

Das FÖJ dient mir als Orientierungsjahr, da ich bis vor ein paar Monaten noch nicht wusste, welcher beruflichen Tätigkeit ich in meiner Zukunft nachgehen möchte. Durch meinen Chef hatte ich die Möglichkeit in Betracht gezogen, angewandte Geografie zu studieren und mittlerweile hat sich dieser Wunsch so sehr gefestigt, dass ich mich Ende Mai in der Universität in Trier einschreiben möchte. Später möchte ich dann auch im Umweltbereich arbeiten. Ohne das FÖJ wäre ich vermutlich nie auf diese Idee gekommen. Außerdem habe ich neue Menschen kennengelernt, die mir mittlerweile so sehr ans Herz gewachsen sind, dass ich zu ihnen den Kontakt mit Sicherheit aufrechterhalten werde.

Wenn ihr wollt, könnt ihr diesen kleinen Bericht öffentlich machen. Es würde mich freuen, wenn auch FÖJ-Interessierte ihn lesen würden. Ich bin mir sicher, dass sie sich dadurch mehr für das FÖJ begeistern könnten.

Von Denise Hell

Schlechter Aprilscherz oder traurige Wahrheit?

Er ist da - der zweite Teil des Klimaberichts

Die These: Es muss gehandelt werden

Worum Umweltschützer schon seit Jahrzehnten kämpfen ist jetzt auch ganz oben angekommen: Bei dem zweiten Bericht der insgesamt fünfteiligen Reihe wird klar, dass es höchste Zeit ist gegen den fortschreitenden Klimawandel zu handeln.

Teilnehmer aus allen Nationen vereinen sich in Arbeitsgruppen, prüfen Statistiken und fassen sie zu einem Endbericht zusammen. Alle fünf bis sechs Jahre gibt die IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) eine Version des aktuellen Klimastandes heraus. Auch dieses Mal, ein halbes Jahr nach dem letzten Bericht des IPCC, kommen neue Fakten an das Tageslicht. Der Kernpunkt dieses Klimaberichts ist der extreme Anstieg des Kohlenstoffdioxidgehalts in der Luft. „Die globale Erwärmung macht keine Pause“, meint Thomas Stocker, Autor des Weltklimaberichts, und macht seit den 1950er Jahren rasante Sprünge nach oben. Diese Menge an zusätzlicher Energie ist zu 90% von den Meeren aufgenommen worden. Bedeutet das etwa keine zusätzlichen Probleme für die Menschheit, wenn die Ozeane das für uns übernehmen? Falsch gedacht! Aktuell ist ein Bericht auf Spiegel Online über die Veränderung des pH-Wertes der Weltmeere. Durch die Einlagerung von Kohlenstoffdioxid in Meerwasser wird es Kalktieren erschwert sich aufzubauen. Stark betroffen sind zum Beispiel Austern, die ihre Schalen in saurem Wasser nicht herstellen können. Sollte es so weiter gehen, dann wird es Austern zunehmend schwer fallen sich zu entwickeln. Da hat sich die Menschheit doch wieder selbst ins Bein gebissen. 20 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxid sollen laut aktuellen Untersuchungen pro Tag vom Meer aufgenommen werden. Meerwasser ist eigentlich basisch, doch seit der Industrialisierung sinkt der pH-Wert mehr und mehr. Angefangen mit einem pH-Wert von 8,1 sank er auf 7,9. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird sogar ein Wert von 7,8 erwartet. Dass die Unmengen an täglich ausgestoßenem Schadstoff nicht ohne Folgen in die Atmosphäre aufgenommen werden, war absehbar. Die Bundesregierung reagiert auf den UN-Klimareport umgehend und

möchte bis 2020 den Kohlenstoffdioxidausstoß um 40 % seit 1990 reduzieren.

Der zweite Konflikt ist bereits im Anmarsch: Vertreter ärmerer Länder fordern jetzt eine Wiedergutmachung von den Industriestaaten. Durch die hohen Emissionsausstöße der Industrieländer ist der Klimawandel stark vorangetrieben worden, so Entwicklungsländer. Die Entwicklungsländer müssten den Schaden ausbaden, denn Hitzewellen, Überflutungen, Hungersnöte oder tosende Wirbelstürme treffen vor allem die Gebiete südlich des Äquators. Ärmere und benachteiligte Regionen werden so doppelt bestraft. Die Preise für Nahrungsmittel auf dem Weltmarkt schießen schon jetzt aufgrund der vermehrten Missernten rasant emporm. Für die Bevölkerung der Entwicklungsländer wird es in Zukunft noch schwieriger sein, sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Agrar-Ökonom vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Hermann Lotze-Campen, sieht zudem auch schwerwiegende Folgen für uns: "Wird der Klimawandel nicht gebremst, hat das Folgen dafür, was wir weltweit auf dem Teller haben - und was wir dafür bezahlen".

Es gibt Hoffnung:

„Es kostet nicht die Welt, den Planeten zu retten“ lautet die Devise des Umweltökonoms Ottmar Edenhofer. Die IPCC-Experten lassen uns mit den niederschmetternden Fakten des zweiten Teils nicht allein, im dritten Teil des UNO-Weltklimaberichts liefern sie Vorschläge für zukünftige Wege zur Verringerung des Treibhausgasausstoßes. Ohne große Einbußen können Klimaschutz und Wirtschaftswachstum unter einen Hut gebracht werden. Das Hauptproblem liegt in der Einigung der Länder. Wer soll das Geld für den Klimaschutz aufbringen? In Europa zeigen sich schon jetzt große Meinungsunterschiede: Polen ist von der Idee nicht erpicht andere Länder wie Deutschland streben auf eine schnelle Einigung hin und sind dazu bereit, Geld zu investieren. Durch Verhandlungen und Klimagipfel muss eine zufriedenstellende Regelung gefunden werden.

Der Weltklimabericht ist ein neuer sinnvoller Anlass, sich selbst ebenfalls Gedanken zu den jetzt schon eintretenden und durch den Klimawandel aufkommenden Problemen zu machen. Eine rasche Lösung muss gefunden werden, bei der jeder einzelne Helfen kann!

Von Anna

Ein Tag mit Carina (19) in ihrer FÖJ-Einsatzstelle FLUSS (Fischökologische & Limnologische Untersuchungsstelle Südthüringen) bei Diplom-Biologe Wolfgang Schmalz

7:45 Uhr: Zusammen mit Wolfgang stelle ich die Technik für den heutigen Einsatz zusammen: ein Fischfanggerät, Kescher, Eimer und Arbeitskleidung. Alles laden wir dann in unser Auto, einen kleinen Transporter.

8:15 Uhr: Wir machen uns heute auf den Weg nach Harras in der Nähe von Eisfeld. Dort sind Bauarbeiten an der Werra geplant, um die angrenzenden Bereiche gegen Hochwasser zu schützen. Unsere Aufgabe ist es, die Fische durch Elektrobefischung in andere Gewässerabschnitte zu evakuieren.

Die Fische werden durch ein elektrisches Feld im Wasser kurz betäubt. Wir fangen sie dann mit Keschern ein, messen deren Länge und bringen sie in einen belüfteten Transportbehälter.

09:00 Uhr: Pünktlich treffen wir auf die Auftraggeberin vom Landschaftsplanungsbüro und ein paar Angler, denen ihr Pachtgewässer am Herzen liegt und die bei der Evakuierung der Fische helfen wollen.

09:15 Uhr: Ich messe die Wasserwerte: pH-Wert, Leitfähigkeit, Wassertemperatur, Sauerstoffgehalt sowie Sauerstoffsättigung und notiere die Werte. Anschließend bereiten wir die Befischung vor. Wir schlüpfen dabei in Wathosen. Das sind gummierte Hosen mit angeschweißten Gummistiefeln, in denen man von Wasser und Kälte isoliert wird. Dann ziehen wir spezielle Schutzhandschuhe an, damit wir selbst von dem elektrischen Feld nichts abbekommen. Wir setzen uns Sonnenbrillen mit Polarisationsfilter auf. Das sieht nicht nur cool aus, sondern ist wichtig, damit die Wasseroberfläche nicht spiegelt und wir wirklich alle Fische gut sehen können.

09:30 Uhr: Wolfgang ist heute der "Elektrobefischer". Er klärt uns über Sicherheitsmaßnahmen auf. Denn der Einsatz von Strom birgt immer eine gewisse Gefahr. Bei der richtigen Durchführung und Schutzausrüstung ist das aber ungefährlich. Bevor wir in den Fluss steigen, machen wir noch eine kurze Frühstückspause.

09:50 Uhr: Dann geht es los: Wolfgang befischt das Gewässer mit der Anode. Die Kollegin vom Landschaftsplanungsbüro und ich fangen die betäubten Fische mit Keschern. Die Angler bringen die Tiere für die Evakuierung in belüftete Behälter, die in einem Transporter stehen. Unter den Fischen sind Bachforellen, Groppen, Äschen, Elritzen und Bachschmerlen, die alle protokolliert werden.



12:00 Uhr: Alles hat gut geklappt. Wir haben auf einer Länge von 400 Metern weitgehend alle Fische aus der Werra geholt und die Angler lassen sie etwa zwei Kilometer weiter flussaufwärts wieder ins Wasser.

Wir ziehen Wathose und Arbeitshandschuhe aus, verstauen die Technik im Auto. Anschließend machen wir uns wieder auf den Heimweg.

12:45 Uhr: Nun erst einmal Mittagspause! Heute gibt es Nudeln mit Tomatensauce.

13:30 Uhr: Das Auto wird abgeladen, Akkumulatoren am Ladegerät aufgeladen und die Technik aufgeräumt.

13:45 Uhr: Jetzt arbeiten wir im Büro weiter. Ich gebe die Daten, sprich die vormittags erfassten Wasserwerte sowie Fischarten und die jeweiligen Anzahlen, in eine Excel-Tabelle ein.

14:45 Uhr: Dann werte ich die Daten aus, indem ich Diagramme erstelle, die zum Beispiel die Größenverteilung einer Fischart anzeigen. Die Daten werden noch am gleichen Tag an die Auftraggeberin geschickt.

15:45 Uhr: Des Weiteren werden die erfassten Daten in eine Befischungsprotokollliste eingetragen, zu der die Oberste Fischereibehörde Zugriff bekommt.

16:30 Uhr: Feierabend nach einem abwechslungsreichen Tag!

Von Carina

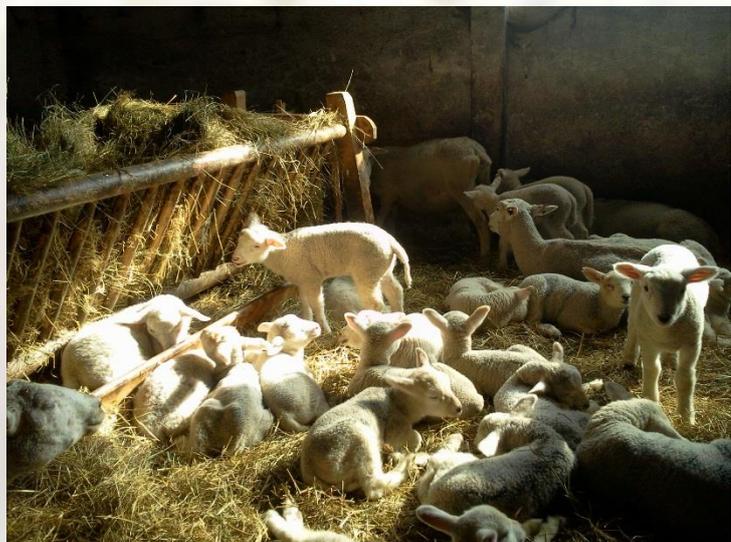
Lammzeit in der Schäferei Horn

Mitte Januar begann dieses Jahr die Lammzeit. Die Wochen davor galten der Vorbereitung: Die Schafe mussten in den Stall geholt und die letzten Weidenetze abgebaut werden. Und so war ich in diesem Jahr über einen milden und schneearmen Januar glücklich; beim Abbauen der Weidenetze lag größtenteils noch kein Schnee. Einen Nachmittag Netze einsammeln bei Schnee - auch wenn es nur wenige Zentimeter waren - hat mir vollkommen gereicht: Die Netze waren in Maulwurfshügeln und auch an den Verbindungen zwischen einander festgefroren, nach kurzer Zeit waren Handschuhe, Hose und Jacke durch den am Netz haftenden und nun tauenden Schnee durchweicht und es wurde kalt. Ich war froh, dass mir das Wetter weitere Tage dieser Art erspart hat.

Danach wurden die Schafe geschoren, wobei sie um fast zwei Drittel schmaler wurden oder zumindest sah es so aus. Mit der Schur von 250 Schafen sind zwei Schafscheerer etwa einen Tag beschäftigt, von morgens um acht bis abends um sechs. Meine Arbeit als FÖJler war es dabei hauptsächlich, die Wolle aus dem Weg zu räumen und in große Säcke zu stopfen, aber auch hin und wieder ein Schaf, das bei der Schur verletzt wurde, mit einem desinfizierenden Spray zu behandeln.

Dann hieß es: auf die ersten Lämmer warten. Doch Warten ist in diesem Fall nicht gleichbedeutend mit Untätigkeit: Nun da die Schafe im Stall waren, mussten sie gefüttert und getränkt werden. So habe ich jeden Morgen die Futterkrippen ausgeräumt und Mohrrüben in Eimer geladen, die danach auf die Krippen verteilt wurden. Danach bekamen die Schafe noch Heu und Wasser. Alles in allem waren wir damit schon einige Stunden beschäftigt.

Und dann kamen die ersten Lämmer. Für mich begann die Lammzeit mit ziemlicher Aufregung. Ich war noch nie zuvor bei einer Geburt dabei gewesen und nun kamen die Lämmer ausgerechnet zu einem





Zeitpunkt, an dem ich allein im Stall war und die gebärende Mutter, selbst in gesundheitlich schlechtem Zustand, machte keine Anstalten sich um ihre Kleinen zu kümmern.

Glücklicherweise ging am Ende alles gut. Die Lämmer - ein Mädchen (bei Schafen sagt man auch Zibbe) und ein Junge (Bock) - haben überlebt und

wurden aufgrund des Milchmangels der Mutter zu unseren ersten Flaschenlämmern. Und ich lernte zusätzlich zu den wichtigsten Arbeitsschritten bei einer Ablammung gleich noch, wie man Lämmer am besten mit der Flasche trinkt.

Das beste Wort, um die Lammzeit zu beschreiben ist wahrscheinlich ‚emotional‘: Es war jedes Mal wieder rührend, wenn ein



neugeborenes Lamm zum ersten Mal den Kopf schüttelt und blökt und das Mutterschaf dann antwortet und es trockenleckt. Und es machte mich jedes Mal glücklich, wenn eine riskante Situation ein gutes Ende nahm und - durch menschliche Mithilfe, aber nicht zuletzt auch durch glückliche Umstände - Mutter und Lamm überlebten. Oder sich schon totgeglaubte Lämmer wieder aufrafften. So hatten wir zum Beispiel ein großes Lamm, welches mit einem sonderbar schiefen Hals zur Welt kam. Es hatte Gleichgewichtsprobleme und konnte auch am nächsten Tag noch nicht alleine stehen und bei seiner Mutter trinken. Selbst wenn man ihm aufhalf, stolperte es nur unbeholfen durch die Gegend und fiel bald wieder um. Doch durch die Fütterung mit der Flasche überlebte es, die Schiefhaltung des Kopfes ließ nach und war nach einem Monat fast vollständig verschwunden, ebenso wie die Gleichgewichtsprobleme. Und so springt es heute mit den anderen Lämmern durch den Stall, nur zu erkennen an den etwas kürzeren Ohren.

Es gibt nichts Lustigeres als wild durch den Stall hüpfende Lämmer. Sie klettern auf ihren Müttern herum, springen auf Strohbällen, machen Bocksprünge oder rennen einer vorbei laufenden Katze hinterher.

Doch neben diesen kleinen Wundern gab und gibt es natürlich auch die anderen, traurigen Momente, wenn man alles Menschenmögliche getan hat und das Lamm es trotzdem nicht schafft.

Leben und Tod sind in der Lammzeit hautnah erlebbar; Lämmer werden geboren und Lämmer sterben. Für einen Stadtmenschen wie mich, der beides so nicht kennt, sind es eindrucksvolle und einprägsame Erlebnisse.

Nun, Ende April, verlassen die ersten Schafe den Stall, die Lämmer lernen zum ersten Mal die Weide kennen. Dann werden die meisten verkauft. Und so endet die Lammzeit, wie sie begonnen hat: emotional.



Von Friederike Kitzing

Fluch der Ostsee – Grüne Gezeiten

Die Ankunft in Kappeln gestaltete sich problemlos und wurde begleitet vom schönsten Maiwetter, das wir uns erhoffen konnten. Lediglich der Wind fehlte. Und der sollte möglichst noch kommen, schließlich wollten wir am nächsten Morgen die Segel des Traditionsseglers „Lovis“ setzen und uns als 25-FÖJlerInnen-starke Besatzung auf unserer Fahrt Richtung Norden nützlich machen. Die „Lovis“, zumindest subjektiv das größte Schiff des Kappeler Hafens, war vor 16 Jahren von 2 unserer Teamer als schrottreifer Rumpf gekauft und als großes Gemeinschaftsprojekt mit einer Gruppe junger, engagierter Menschen restauriert worden. Seitdem ist es Tradition, dass eine Gruppe begeisterter Hamburger Freiwilliger sich ein Wochenende Zeit nimmt, um zusammen auf diesem Schiff die Ostsee zu erkunden.



Nachdem wir die Stammcrew begrüßt und unsere Kojen bezogen hatten, begann die Sicherheitseinweisung. Es ist ein sehr beruhigendes Gefühl,

zu wissen, dass sich Gas im Bauch des Schiffes sammeln kann, wenn jemand den Herd falsch bedient...

So ging es nach einem entspannten Abend im Salon des Schiffes relativ bald in die Kojen, um Kraft für den nächsten Tag zu sammeln.

Dieser begann um 8 Uhr mit einem veganen Frühstück, anschließend wurde den Anweisungen der Crew gefolgt und das Schiff seefest gemacht. Das bedeutet: Alles muss von den Tischen geräumt, sämtliche Stühle verstaut, das Geschirr abgewaschen und die Zimmerluken geschlossen werden. Bei der Schräglage, die sich später beim Segeln ergab, wäre sonst das Chaos ausgebrochen.

Um dreiviertel 11 ging es dann los. Die Kappeler Zugbrücke hob sich und wir legten den Weg vom Liegeplatz über die Schlei zur Ostsee mit dem Bootsmotor zurück, da der Wind hier noch nicht ausreichte.



Das sollte sich aber ändern, sobald wir die offene See erreicht hatten. Wir teilten uns gruppenweise auf die Segel auf und begannen sie auszupacken und zu setzen.

Die „Lovis“ hat 5 Segel. Vorne beginnend mit dem Außenklüver, dem Innenklüver und der Fock war die Gruppe für die Vorsegel mit drei Segeln beschäftigt. Das Großsegel in der Mitte des Schiffes teilten sich zwei Gruppen. Am hinteren Besansegel war wieder nur eine Gruppe nötig.



Die Einweisung in die Aufgaben zum Segelsetzen war unkompliziert und so wusste bald jeder, was er zu tun hatte. Segel auspacken, dann mithilfe eines Taues am Stahlseil hochziehen und mit der Schot in den Wind setzen.

Beginnend mit dem Großsegel zogen wir die Segel hoch und wurden schneller. Das Brummen des Motors verstummte. Mit jedem Segel geriet das Schiff weiter in Schräglage und bald glitten wir mit bis zu 7 Knoten durch die immer höher werdenden Wellen, die das Schiff in jede vorstellbare Richtung schaukeln ließ.

Das störte aber zu Anfang noch niemanden. Wir legten uns in die Sonne und genossen das Spiel des frischen Windes und der Sonnenstrahlen auf der Haut, bis viele von uns eine kräftige rote Gesichtsfarbe zierte. Später frischte der Wind auf. Die Sonne verschwand hinter einer immer



dicker werdenden Wolkenschicht und das Schaukeln des Schiffes nahm zu. Eine gewisse Kälte fuhr uns in die Glieder und die Ersten beschwerten sich über ein flaes Gefühl im Magen.

Dementsprechend waren wir auch sehr erleichtert, als wir in den Abendstunden in Lyø festmachten und ein wenig auf der kleinen dänischen Insel spazieren gehen konnten.

Erschöpft, aber glücklich, machten wir es uns am Abend im Bauch des Schiffes gemütlich, spielten Karten, aßen, klimperten auf der Bordgitarre und ließen uns irgendwann vom sanften Auf-und-Ab des Schiffes in den Schlaf lullen.

Am nächsten Tag ging es direkt nach dem Frühstück wieder in Richtung Kappeln. Der starke Wind von Sonnabend hatte nachgelassen, das Boot lag jetzt deutlich ruhiger im Wasser.

Wenn man die Kälte ignorieren konnte, war die Fahrt zurück zwar unspektakulär, aber durchaus zu genießen. Selbige war wohl auch der Grund, warum die vielen Versprechen, mindestens einmal ins Wasser zu springen, unauffällig unter den Tisch gekehrt wurden. Die Ansage, dass es auf See ca. 5 °C kälter war, als an Land, konnten wir eindeutig bestätigen. Gut, dass wir darauf vorbereitet waren.

Als wir Kappeln erreichten, hatten wir noch Einiges zu tun, bevor wir uns auf den Heimweg machen konnten. Die Segel mussten wieder eingepackt werden, die Kojen leergeräumt, das Gepäck gepackt und das Schiff sauber gemacht werden.

Ich persönlich habe an diesem Wochenende eine gewisse Begeisterung für das Segeln entdeckt und hatte eine Menge Spaß daran, Segel zu

setzen und auf einem Boot zu leben. Wie ich gehört habe, hat eine FÖJ-Gruppe aus Rheinland-Pfalz auf der „Lovis“ sogar ein ganzes Seminar. Sehr beneidenswert!

Vielen Dank an die Crew und an alle, die mitgesegelt sind für diese Erfahrung. Ich hoffe, dass sich mir die Gelegenheit bietet, erneut mitzufahren, vielleicht ja sogar mit derselben Besatzung, und hoffe auch, dass diese Möglichkeit dem kommenden FÖJ-Jahrgang ebenso offen steht.

Von Lennart Olszewski (FÖJler aus Hamburg)

FÖJ lässt das grüne Herz Deutschlands höher schlagen

Die Ereignisse scheinen sich zu überschlagen in Thüringen. Sei es nun das Gespräch der Thüringer Landessprecherinnen mit Herrn Koch – Leiter des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz – oder einfach die Tatsache, dass Thüringer Politiker und Presse nun auf einmal das Freiwillige Ökologische Jahr für sich entdeckt haben, was den Stein ins Rollen brachte, aber auf jeden Fall rollt er.

Alles beginnt mit zwei Thüringer Sprecherinnen, einer Trägervertreterin und Herrn Koch, die sich im TMLFUN (Thüringer Ministerium für Forsten, Umwelt und Naturschutz) treffen, um die Ereignisse des FÖJ-Jahres 2013/2014 in Thüringen zu reflektieren und über Änderungen und Verbesserungen des FÖJs zu sprechen.

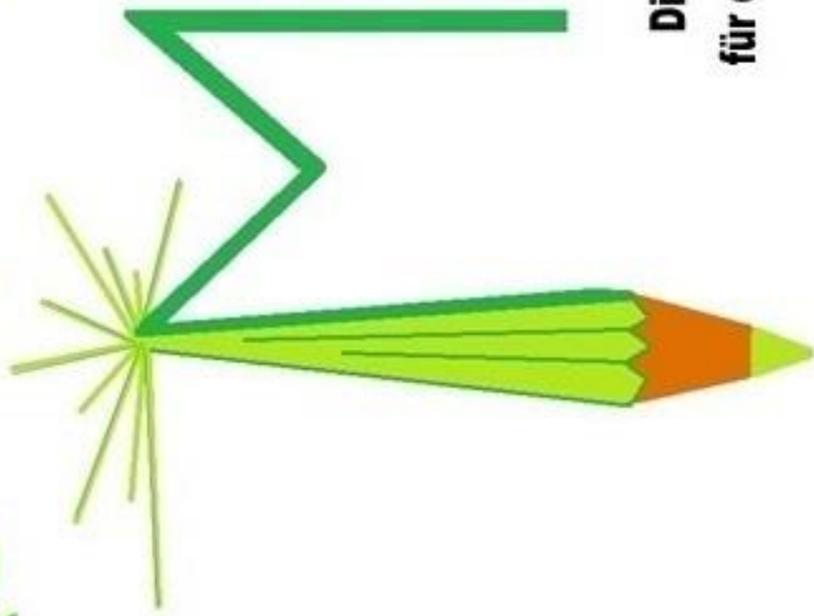
Nur zwei Wochen später trudelt eine Medieninformation von Thüringens Umweltminister Jürgen Reinholz in den unterschiedlichsten Email-Postfächern ein. Darin wird Herr Reinholz folgendermaßen zitiert: „Vom Freiwilligen Ökologischen Jahr profitieren alle: Natur und Umwelt, die Freiwilligen selbst und die Gesellschaft. Denn die jungen Menschen, die sich für Natur und Umwelt einsetzen, tragen ihr Engagement auch nach außen“. Der finanzielle Anteil, den das Thüringer Umweltministerium zum FÖJ beisteuert, werde laut dieser Medieninformation im nächsten Jahrgang 2014/2015 auf 150 000 Euro erhöht, womit das Loch, das der Europäische Sozialfonds bis zum Einstieg am 01. Januar 2015 hinterlässt, gestopft werden soll.

Der nächste Höhepunkt des FÖJs in Thüringen folgt kaum eine Woche später: Im mdr Thüringen Journal wird ein Beitrag mit dem Titel „FSJ/FÖJ ein Auslaufmodell?“ ausgestrahlt, der unter anderem besonders das FÖJ in Thüringen darstellt und FÖJler*innen in unterschiedlichen Einsatzstellen zeigt.

Nun folgt Ende August, am letzten Tag des FÖJ-Jahrgangs 2013/2014 nur noch die Einsatzstellenkonferenz, bei der drei der fünf Träger Thüringens (Naturfreundejugend Thüringen, bejm und ijgd), Vertreter einiger Einsatzstellen, Herr Koch und auch zwei Sprecherinnen des Jahrgangs anwesend sind und über das vergangene und das folgende Jahr sprechen.

Ab Oktober gibt es dann neue Sprecher*innen in Thüringen, die das Ganze hoffentlich weiterverfolgen und sich weiterhin für das FÖJ, die Finanzierung und auch für ihre Seminargruppen einsetzen.

Von Kerstin Hülsmann



Pustebume alwettbewerb

An die Stifte - Fertig - Los!

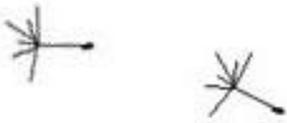
Die Redaktion der Pustebume sucht ein neues Titelbild
für die 2. Ausgabe vom FÖJ-Jahrgang 2014/15 zum Thema:

"Was magst DU in der Natur?"

Teilnehmen können:

Alle Kinder im Alter von
6 bis 12 Jahren und alle FÖJ'ler!

Einsendeschluss: 28.02.2015



Schickt EURE Zeichnungen an:

Johanna Wartusch
Naturschutz-Akademie Hessen
Friedenstraße 26
35578 Wetzlar

oder per Email an: redaktion@foej.net



Bericht der Bundesdelegiertenkonferenz

Am Freitag dem 31.10.14 hieß es für uns Landessprecher von Sachsen Nicole, Kevin und Cornelia ganz früh aufstehen. Grund dafür: die Bundesdelegiertenkonferenz (BDK) in Hannover. Die BDK ist das Treffen der Vertreter aller Bundesländer, bei der unter anderem die fünf Bundessprecher gewählt und Arbeitskreise gebildet werden.



Sitzkreis in der Innenstadt von Hannover

Um halb acht haben wir drei uns in Leipzig getroffen und dann erstmal gemeinsam gefrühstückt, bevor es um halb neun weiter ging. Nach einer lustigen Zugfahrt kamen wir kurz vor dem Mittagessen am Naturfreundehaus an. Trotz Großstadt waren wir mitten in der Natur (in einer Kleingartenkolonie). Also genau passend für eine FÖJ-Gruppe. Zuerst musste natürlich der Papierkram erledigt werden, also auf allen möglichen Zetteln unterschreiben und Name und Adresse angeben. Beim Mittagessen kamen wir dann mit den ersten Leuten so richtig ins Gespräch und haben uns mit den Sprechern aus anderen Bundesländern ausgetauscht.

Danach ging dann das Programm los. Die alten Bundessprecher Marielle, Jamila, Torben, Basti und Marvin und die Trägervertreter Britta und Theresa begrüßten uns und stellten den Tagesablauf vor. Zuerst gab es selbstverständlich die obligatorischen Kennenlern- und Lockermachspiele. Dann hat uns Theresa einiges zum Sprecherwesen erklärt. Zum Beispiel die Aufgaben von uns Sprechern, für was die BDK gut ist und – ganz wichtig – dass das Sprechersystem keine Hierarchie ist.

Für die Vorstellung der Bundesländer sollte jeder Sprecher eine Kopie eines Fotos/Gemäldes/Bildes mitbringen, welche wir dann wie auf einer Landkarte an einer Pinnwand angebracht haben. Jeder hat zu seinem Bundesland natürlich auch was erzählt. Wir etwa, dass es in Sachsen zehn Träger und ca. 330 Freiwillige gibt und soweit eigentlich alles super läuft.

Nach der Kaffeepause hat Dirk, der Vorsitzende des Bundesarbeitskreises FÖJ, einen super Vortrag zum Thema „Idee des FÖJ & Teamwork/Kommunikationstypen“ gehalten. Dabei haben wir erfahren, dass der Grundgedanke der Gründer des FÖJ war, die Welt zu retten. Ziemlich großes Ziel, dass eigentlich ja jeder haben sollte – aber wie man sieht leider nicht jeder hat. Um als Team richtig miteinander arbeiten zu lernen und innerhalb der Gruppe eine Rolle zu finden haben wir ein Problemlösungsspiel gemacht. Wir hatten ein ganz langes Seil, das zu einem Kreis gelegt war und sollten ihn so oft halbieren, dass er möglichst klein wird, wir aber alle hineinpassen. Irgendwann haben wir dann festgestellt, dass wir ja nicht unbedingt drinnen stehen müssen, sondern auch alle nur einen Finger reinhalten können. Bei der anschließenden Besprechung sollten wir uns selber den Rollen Leiter, Ideengeber, Macher und Beobachter zuordnen. Darauf aufbauend haben wir dann unsere zukünftige Zusammenarbeit auf Bundesebene im FÖJ angesprochen.

Beim Abendessen waren dann alle entspannter. Wir kannten uns dann schon alle etwas. Erstaunlicherweise fiel es uns trotz der großen Gruppe relativ leicht uns die Namen zu merken.

Weiter ging es im Programm mit der Vorstellung der Arbeitskreise (AK) des Vorgängerjahrgangs. Darauf folgend haben wir ein Brainstorming gemacht, was für Ideen wir für's FÖJ haben und mit welchen Themen wir uns das Jahr über beschäftigen wollen. Diese Stichpunkte haben wir dann zu Gruppen zusammengefasst und ein World Café gemacht. Wir

haben uns also alle erst einmal ein Thema, das uns besonders interessiert hat ausgesucht und mit den anderen aus der Gruppe darüber diskutiert und Ideen und Lösungsvorschläge aufgeschrieben.

Den weiteren Abend haben wir dann im Gruppenraum bei netten Gesprächen verbracht.

Der Samstag begann natürlich mit einem leckeren Frühstück, bevor wir dann am World Café weitergearbeitet haben. Hier konnten wir jetzt die Gruppen tauschen und bei anderen Themen mitreden und Ideen einbringen.

Danach hat Britta uns erklärt, welche politischen Akteure mit dem FÖJ etwas zu tun haben und was sie machen. Und vor allem mit welchen Fragen und Anliegen wir uns an welche Stelle wenden müssen. Auch welche Möglichkeiten der Vernetzung die Träger, sowohl untereinander, als auch mit anderen Akteuren des FÖJ (z.B. den Teilnehmern, aber auch Geldgebern) haben. Natürlich wurde auch unser Sprechersystem noch einmal angesprochen. Außerdem wurde uns erklärt, wie wir auf politischer Ebene am besten vorgehen sollten. Nämlich erst beobachten und verstehen und dann handeln.

Die alten Bundessprecher haben uns dann noch erzählt, wie ihr Jahr so abgelaufen ist. An welchen Terminen (Treffen mit Politikern, Trägerverbänden, Sprechertreffen) sie teilgenommen haben und welche Aktionen es bundesweit im FÖJ gab. Z.B. gab es neben dem Bundesaktionstag (BAT) zum Thema „Stop TTIP“ noch einen einheitlichen Landesaktionstag und eine Meeressmüllsammelaktion in St. Peter-Ording.

Dann gab es eine kleine Erläuterung, wie die Wahl der Bundessprecher laufen wird und wir konnten erste Vorschläge mit kurzer Begründung abgeben. Wir drei wollten uns aber lieber auf unsere ja jetzt schon genügenden Aufgaben konzentrieren und haben uns nicht aufstellen lassen.

Natürlich waren wir nach so viel Input alle hungrig und haben uns mit Freuden auf das Mittagessen gestürzt. Draußen an der frischen Luft wurde ein Gruppenfoto gemacht, was echt lustig war („Und jetzt alle Springen!“ – und was machen die, die sitzen?). Dann mussten wir leider schon wieder rein, wo Marvin uns etwas zu den Medien erzählt hat, die es für das FÖJ auf Bundesebene sowie für uns Sprecher gibt. Wir haben jeder eine eigene FÖJ-Mailadresse bekommen. Es gibt ein Forum (forum.foej.net) für alle FÖJler indem sich ausgetauscht und diskutiert

werden kann und Ökigluck-Tauschpartner gefunden werden können. Neben einem Facebook- (facebook.de/foej.bundesweit) und einem Twitter-Account (twitter.com/foej) gibt es noch einen Blog (foej.net), auf dem regelmäßig über alles rund ums FÖJ berichtet werden kann. Bei der darauffolgenden Vorstellung der Ergebnisse des World Cafés sind wir ziemlich schnell abgeschweift und es gab eine ewig lange Diskussion darüber, wie wir Bundesdelegierte in Kontakt bleiben wollen. Also welches Medium – Mail, Facebook, Whatsapp – wir dafür nutzen wollen. Außerdem haben wir dabei beschlossen, dass wir einen monatlichen Newsletter machen wollen, damit wir alle auf den neuesten Stand der AK's gebracht werden.

Das wichtigste an diesem Tag war wohl die Bundessprecherwahl, die am Nachmittag stattfand. Kurzerhand haben wir uns gegen das uns zuerst vorgeschlagene Wahlverfahren entschieden und nach einem längeren Verfahren mit mehr Demokratie gewählt. Es gab also fünf Durchgänge. Nach jedem Durchgang haben wir erfahren, wer Bundessprecher ist und konnten so besser ein gut passendes Team zusammenstellen.



Unsere neuen Bundessprecher sind (von rechts) Jona, Johannes, Marvin, Lotta und Anna.

Der Abend war, außer für die Bundessprecher, die eine Einführung in ihr Amt bekommen haben, frei und es wurden schon erste Ideen für den Bundesaktionstag (BAT) gesammelt. Außerdem war es für einige eine sehr lange Nacht mit sehr wenig bis gar keinem Schlaf.

Am Sonntagmorgen war dann nur noch die Bildung der Arbeitskreise und dann hatten wir es auch schon fast geschafft mit dem offiziellen Teil. In unserem Jahrgang gibt es acht AK's (IT, BAT, Pustebblume, Politik, Öffentlichkeitsarbeit, FSJ/BFD Vernetzung, FÖJ international, FÖJ Interessen), daneben noch einen Ideenpool und die Newsletterbeauftragten. Wir haben uns in die AK's eingeteilt und zusammengesetzt um Ideen und Probleme zu diskutieren und zu klären, wie wir uns Vernetzen wollen.

Danach folgte die Vorstellung des FÖJ aktiv e.V. Dies ist ein gemeinnütziger Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat ehemalige und aktuelle FÖJler zusammenzubringen. Außerdem kann der Verein bei Veranstaltungen und Projekten der FÖJler als juristische Person auftreten und diese auch mitfinanzieren. Hier haben wir auch erfahren, wo man die FÖJ Pullover und T-Shirts bekommt (Kultur-auf-Knopfdruck.de). Die Jahreshauptversammlung des Vereins fand dann anschließend statt. Leider waren nur eine Hand voll Ehemalige da. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und Kassenprüfer ernannt.

Dann gab es Mittagessen und wir konnten endlich los. Aber nicht nach Hause. Wir drei sind noch mit einigen anderen (unter anderem Andrea, die in Hannover wohnt) in die Innenstadt. Verkaufsoffener Sonntag und ein Laternenfest. Also kleine Stände in den Straßen, Musiktruck und haufenweiße Leute. Und was haben wir gemacht? Wir haben uns einfach mitten auf die Kreuzung in der Fußgängerzone in einen Kreis gesetzt und gequatscht.

Nach kurzer Zeit kam sogar ein Polizist auf uns zu. Leider wollte er sich nicht zu uns setzen. Nach und nach haben sich immer mehr Leute verabschiedet und wir haben uns dann doch ein etwas ruhigeres Plätzchen gesucht. Um halb fünf sind dann auch wir drei erschöpft in den Zug gestiegen und nach Hause gefahren.

Insgesamt also ein langes, aber sehr schönes Wochenende an dem wir viele nette Leute kennen gelernt, aber auch viel Arbeit mitgebracht haben.



Von Cornelia Rösch

Seminarbericht über das erste Seminar der Seminargruppe S 2014/2015

Unser Seminar hat vom 06.10.2014 bis zum 10.10.2014 in der Bildungsstätte der Niedersächsischen Sportjugend des LSB Clausthal-Zellerfeld stattgefunden.

Wir sind am Montag gegen Mittag angereist und konnten uns beim gemeinsamen Mittagessen das erste Mal annähern. Im Anschluss haben wir die Zimmer verteilt und hatten etwas Zeit unsere Zimmer zu beziehen, sowie unsere Zimmergenossen kennen zu lernen.

Im Laufe des Nachmittags haben wir uns gemeinsam mit unseren Referenten die Örtlichkeiten im Innen- und Außenbereich angesehen, sowie viele kleine Kennenlern-Spiele gespielt, wodurch wir uns als Gruppe bereits am ersten Abend sehr gut untereinander verstanden haben.

Nach dem Abendessen haben wir noch eine kleine Theorie-Einheit durchgezogen, konnten den Abend jedoch sportlich in der Turnhalle ausklingen lassen.

Der Dienstag drehte sich voll und ganz um das Thema Erlebnispädagogik. Wir haben am Vormittag unter der Leitung der Referentin Karin zwei Aufgaben mit einem Seil gelöst. Die erste Aufgabe bestand darin, als Team drei Knoten aus einem Seil zu lösen, wobei alle Teammitglieder das Seil währenddessen nicht loslassen durften. Bei der zweiten Aufgabe durfte wieder das gesamte Team das Seil nicht loslassen, diesmal musste jedoch eine „doppelte Acht“ um ein Tischbein geknotet werden. Verschieden Theorieteile zum Thema „Erlebnispädagogik“ und auch zu JuLeiCa-Inhalten gehörten natürlich auch zu unserer Tagesordnung. Am Nachmittag wurde die Theorie dann durch zwei weitere erlebnispädagogische Spiele aufgelockert. Wir haben das Spiel „Stargate“ gespielt und mussten eine Teppichfloß bauen. Am Abend waren wir alle relativ geschafft und haben mit unseren Teamern im gemütlichen Rahmen gemeinsam einen Film über das Bildungssystem geguckt.

Den Mittwoch haben wir sportlich mit einem Zirkeltraining begonnen und konnten uns so richtig auspowern. Danach haben wir angefangen, das geplante Zirkeltraining hinsichtlich des Aufbaus einer Übungsstunde

zu betrachten und welche Faktoren dabei wichtig sind. Am Nachmittag hat uns Burkhard Radamm einige organisatorische Dinge erklärt: In welchem Zusammenhang der Träger und die Einsatzstellen stehen, welche Funktionen der Seminargruppensprecher hat usw.

Im Anschluss haben wir weiter viel Theoriearbeit gemacht über Rechte und Pflichten eines Teamers, hinsichtlich Aufsichtspflicht u.ä., über Gruppenbildung und auch darüber, wie einzelne Typen eine Gruppe beeinflussen können. Um uns die Inhalte nochmal sinnbildlich zu vermitteln haben, wir selbst eine Gruppenaufgabe bekommen. Einige FÖJler haben dabei bestimmte Rollen von Jens zugewiesen bekommen. Es war sehr deutlich zu erkennen, wie die Gruppe bei der Bewältigung des Turmbauens in diesem Falle gescheitert ist.

Eine Mountainbike-Tour stand zu unserer großen Freude auch auf dem Programm. Am Donnerstagvormittag haben wir mit Christian eine Mountainbike-Tour durch den Harz gemacht. Es hat vorher viel geregnet, das war optimal, denn so hat es riesigen Spaß gemacht durch Schlamm und Pfützen zu fahren.

Am Nachmittag haben wir über mögliche Projekte gesprochen, darüber, was ein Projekt ausmacht und wie es gestaltet werden kann. Als kleinen Abschlussabend haben wir gemeinsam in der Bildungsstätte gegrillt und sind mit der gesamten Gruppe abends noch gemütlich in Clausthal-Zellerfeld ausgegangen.

Freitag war nun leider schon der letzte Tag. Wir haben die letzten Stunden dafür genutzt über bereits bestehende Projektideen zu sprechen. Wir haben außerdem über die vergangene Woche gesprochen und auch zwei Seminarsprecher gewählt. Natürlich haben wir Maike und Jens einen Feedback-Bogen ausgefüllt. Zum Schluss haben wir jeder einen Brief an uns selbst geschrieben, was wir uns in diesem Jahr wünschen, was wir erreichen möchten und worauf wir uns freuen oder wovon wir vielleicht sogar Angst haben. Den Brief bekommen wir dann am Ende unseres FÖJs wieder zurück.

Alles in allem waren wir alle sehr zufrieden mit dem Seminar; mit den Inhalten, der Seminargruppe, den Teamern und dem ganzen Rest. Wir freuen uns schon auf das nächste Seminar, das im November in Hannover stattfinden wird.

Von Andrea Jakob

Morgen

Die Morgensonne lächelt dem Tag wärmend entgegen.

Die kleinen Ferkel strecken sich an diesem Frühlingstag noch ganz verlegen.

Die Blumen leuchten in den schönsten Farben.

Ich suhle mich voll Freude im matschigen Graben.

Gegenüber Kühe friedlich auf der grünen Weide grasen

Und auch ein Häschen versteckt sich im kühlenden Rasen.

Neben ihm lässt sich ein schillernder Schmetterling nieder,

Über ihm zwitschern Vögel die ersten Frühlingslieder.

Tollpatschig folgen die Ferkel ihrer Mutter.

Neugierig erkunden sie ihr frisches Futter.

Freiheit, Frischluft und der betörende Frühlingsduft machen sie froh.

Erschöpft vom erlebnisreichen Tag fallen sie abends müde ins Stroh.

Mit einem Lächeln im Gesicht erwache ich.

Doch voller Schrecken erinnere ich mich

Und mein Lächeln verwandelt sich in eine traurige Grimasse.

Dabei grummele ich wütend, wie ich diesen Ort hasse.

Meinen eingequetschten Kopf höre ich vor Schmerzen pochen.

Das getrocknete Blut an meiner Schläfe habe ich gestern noch gerochen.

Jetzt fühle ich nur noch wie sich die harten Eisenstangen in meinen Rücken bohren.

Grausame Schreie aus allen Richtungen rauschen durch meine Ohren.

Und mir ist eins längst klar: Morgen wird es soweit sein, morgen ist der Tag der Abrechnung, morgen werden sie mich töten.

Von Susanna Kunze

Weihnachtsplätzchen

Zutaten:

- 100g Butter bzw. für Veganer Margarine (bei dieser jedoch unbedingt auf Palmöl achten! Der Anbau desselbigen macht nämlich unseren geliebten Regenwald kaputt!)
- 120g Rohrohrzucker
- 1 Pck. Vanillepulver
- 1 Banane
- 1/2 Pck. Backpulver
- 300g Roggenmehl



Achtet auf fair gehandelte Produkte <3

Zubereitung (ca. 40 min inkl. 2h Ruhezeit):

- Die Butter bzw. Margarine, den Rohrohrzucker und den Vanillezucker mit einem Handrührgerät verrühren
- Die Banane schälen, zerstückeln, hinzugeben und ebenfalls mit verrühren
- Das Roggenmehl mit dem Backpulver vermengen und nach und nach unter den Teig geben
- Zum Schluss müssen die Hände ran und den Teig, der ein wenig krümelig ist, zu einer Kugel formen
- Diesen Teig nun in Frischhaltefolie einpacken und mindestens 2 Stunden im Kühlschrank aufbewahren
- Der Teig kann nun ausgerollt und die Plätzchen nach Belieben ausgestochen werden, um sie dann auf ein mit Backpapier belegtes Backblech zu legen
- Es ist natürlich noch möglich, die Plätzchen vor dem Backen mit Dekoration nach Wahl zu verschönern
- Jetzt werden sie im vorgeheizten Backofen bei 170° Heißluft etwa 10 Minuten gebacken

- Die Plätzchen noch kurz auf dem heißen Backblech liegen lassen, damit sie etwas fester werden und dann erst auf ein Rost zum Abkühlen legen
- Der Teig reicht etwa für drei Backbleche, je nachdem wie groß und dick die Plätzchenkreationen sind

Quelle: <http://www.chefkoch.de/rezepte/1107691216875665/Vegane-Plaetzchen.html>

Weihnachtliche Mandeläpfel

Zutaten:

- 4 etwa gleichgroße Äpfel
- 4 EL Sultaninen
- 3 EL Rohrohrzucker
- 1 TL Zimt
- 1/2 TL Ingwer
- Evtl. 1/2 TL weihnachtliche Gewürzmischung
- 1 EL Zwiebackbrösel bzw. Semmelbrösel
- 4 EL gehackte Mandeln
- 1 EL Mandelcreme
- 2 EL Butter bzw. Margarine
- 250ml Apfelsaft bzw. Weißwein



Zubereitung (ca. 20 min):

- Äpfel waschen und ggf. schälen
- „Deckel“ abschneiden und Äpfel aushöhlen
- Sultaninen, Rohrohrzucker, Gewürze, Brösel und Mandeln, Mandelcreme vermengen
- Die Äpfel füllen: erst mit Butterflöckchen, dann die Mandelmischung
- Eine Auflaufform buttern, die Äpfel hinein setzen, den Deckel auflegen
- Obenauf nochmals Butterflöckchen legen, evtl. noch etwas Rohrohrzucker aufstreuen
- Den Weißwein oder Apfelsaft in die Form gießen und zugedeckt ca. 30 Minuten bei 220 Grad dünsten

Quelle: <http://www.chefkoch.de/rezepte/1575971265124663/Weihnachtliche-Mandelaepfel.html>

Vegane Lebkuchen

Zutaten:

- 1000g Mandeln
- 300g gehackte Haselnüsse
- 200g getrocknete Bananen
- 200g getrocknete Äpfel
- 6 EL Zimt
- 1 TL Vanille
- 1 TL Nelken
- 1/2 TL Muskat
- 1 TL Kardamom
- 3 EL Kakaopulver
- 200ml Wasser
- Eine Limette

Zubereitung (ca. 30 min):

- Die Mandeln, gehackte Haselnüsse, Äpfel und Bananen in eine Schüssel geben und vermengen
- Die Gewürze hinzugeben und wieder gut vermengen
- Jetzt noch eine Limette entsaften und dazu geben
- Nach und nach etwas Wasser beimengen, etwa so viel, bis die Masse knetbar wird
- In der Luft die Lebkuchen formen und auf die Bleche drücken
- Die Lebkuchen werden über Nacht bei 40° langsam getrocknet

Von Janosch Voß

Quelle: <http://www.chefkoch.de/rezepte/252791100449397/Vegane-Lebkuchen.html>

Hilfreiches rund ums FÖJ

FÖJ Blog

Im Blog findest du regelmäßig neue Infos zu aktuellen, das FÖJ betreffenden Themen und Aktionen.

<http://foej.net>

Tauschrausch Ökiglück

Du willst mal eine andere Einsatzstelle kennen lernen? Kein Problem! Das geht ganz einfach und deutschlandweit mit dem Austauschprogramm „Ökiglück“. Weitere Informationen findet ihr auch im Handbuch bei Seite 14. Einen Tauschpartner könnt ihr im Forum finden.

<http://forum.foej.net/oekiglueck-tauschboerse/>

FÖJ Forum

In unserem Forum könnt ihr euch über alles, was euch so zum FÖJ einfällt, auslassen.

<http://forum.foej.net/>

Die Pusteblume -gebloggt-

Die Pusteblume ist nun noch interaktiver! Grüße, Fotos, Berichte – all dies kann nun auch zur Veröffentlichung auf dem Pusteblumenblog eingesandt werden.

<http://pusteblume.foej.net/>

FÖJ Shop

Hier gibt es Shirts, Pullis, Buttons, Stifte, Sticker, Luftballons mit FÖJ-Logo. Natürlich ökologisch und fair gehandelt:

<http://kultur-auf-knopfdruck.de/>

FÖJ Handbuch

In diesem praktischen Handbuch findest du alle möglichen Informationen, die du dir (das FÖJ betreffend) nur wünschen kannst. Ist natürlich auch für Nicht-Sprecher gedacht. Schau mal rein:

<http://foej.net/files/2013/>

FÖJ Einsatzstellenhomepage

Auf unserer brandneuen Einsatzstellenhomepage könnt ihr einen Bericht über eure Einsatzstelle schreiben. Somit sollen sich kommende FÖJlerInnen einen kleinen ersten Einblick in ihre mögliche Stelle verschaffen.

<http://einsatzstellen.foej.net/>

FÖJ Aktiv e.V.

Wenn du dich noch weiter für das FÖJ engagieren möchtest, dann kannst du dem FÖJ Aktiv e.V. beitreten. Da werden interessante Projekte unterstützt und als Mitglied kannst du auch für den Vorstand kandidieren.

<http://foej-aktiv.de/>

FÖJ auf facebook

www.facebook.com/foej.bundesweit

FÖJ auf twitter

www.twitter.com/foej

Ideen für Aktionstage, Werbung, Themen und alles, was euch sonst noch einfällt, könnt ihr an ideen@foej.net schicken.



Pustebblumen für alle!

Ja, ihr habt richtig gelesen!
Unser Ziel ist es, die „**Pustebblume**“ an alle FÖJ'lerInnen deutschlandweit zu bringen!

Was?

Die Pustebblume ist eine Zeitung erstellt von FÖJ'lerInnen für FÖJ'lerInnen!

Dazu benötigen wir EURE Hilfe! Inhalte sind bzw. können sein:

- EURE Einsatzstellenberichte aus ganz Deutschland
 - Kritisch betrachtete Umweltthemen, die EUCH bewegen
 - EURE Aktionen bzw. Aktionstage
 - Ökologische Karikaturen, Comics, Gedichte
 - Rezepte von EUCH und für EUCH
- ...und noch vieles mehr!

Ihr habt freie Hand – schreibt, malt, fotografiert – EUREN Fantasien sind keine Grenzen gesetzt!

Warum?

Löwenzahn ist doch ein Unkraut und demnach lästig!
So ein Quatsch!

„Unkräuter sind die Individualisten im Blumenbeet.“
sagte Thomas Häntsch und wir sind das auch!

Entwickeln WIR GEMEINSAM eine individuelle Zeitung und heben uns ab von anderen!
Tragen WIR unsere Samen, wie die Pustebblume in der Natur,
flächendeckend weiter, damit jeder von UNS informiert ist!
Lassen WIR Neues entstehen und stärken somit die Wurzeln UNSERES FÖJ's.

Wie?

Wir, das Redaktionsteam des Jahrgangs 2014/15, stehen EUCH gern mit Rat und Tat zur Seite.

Schickt uns EURE Ideen, Berichte, Fotos etc. per Mail an:

redaktion@foej.net

Und keine Angst – hier wird nichts aussortiert! Wir packen alles mit rein!

Die Pustebblume der vorhergehenden Jahrgänge und weitere Informationen findet ihr unter:
foej.net/mitmachen/zeitung

Impressum

FÖJ Zeitung „Pusteblume“ – 1. Ausgabe des Jahrgangs 2014/2015

Redaktionsschluss: 05.12.2014

Veröffentlichung: 09.12.2014

Die FÖJ-Zeitung Pusteblume wird vom Arbeitskreis „Pusteblume“ der Bundesdelegierten redaktionell betreut und ist aktuell nur als PDF erhältlich.

Wir danken den Autoren für die Einsendung der Bilder und Artikel!

Die Meinung der Autoren kann von der Meinung der Redaktion abweichen.

Wir danken Blickfang für die Pusteblumen Bilder des Layouts und des Covers.

©Blickfang – Timeline | Facebook

Weihnachtliche Grüße von eurem Redaktionsteam

Duc, Johanna, Joschy, Katinka, Kevin, Nicole, Simon, Thore